

## L02270 Thomas Mann an Arthur Schnitzler, 27. 8. 1917

Bad Tölz den 27. VIII. 17.

Verehrter Herr Doctor:

Der Verlag überfandte mir in Ihrem gütigen Auftrage den »Doktor Gräsler«. Von Herzen danke ich Ihnen für die kostbare Gabe, die echter Arthur Schnitzler ist, anmutsvoll wie je eine frühere und bei aller Weichheit und Süßigkeit doch wieder dies irgendwie dies strenge Lebensgefühl vermittelnd – ich werde nie aufhören, das zu bewundern.

Mein öffentliches Verstummen ist Ihnen möglicherweise aufgefallen. Ich war nicht imstand, meine Schuhe weiter zu machen. Seit Jahr und Tag schreibe ich an einer Art von Buch, <sup>^</sup>es<sup>v</sup> sind Betrachtungen, politisch-antipolitisch, zeit- und selbstkritisch, kurz, eigentlich uferlos, aber nun doch leidlich eingedämmt, und bis zum Spätherbst darf ich hoffen, es absorbiert zu haben. Als Motto verdiente es den Satz: »MAIS QUE DIABLE ALLAIT-IL FAIRE DANS CETTE GALÈRE?« und doch mußte es fein.

Mit den verbindlichsten Grüßen bin ich, verehrter Herr Doctor  
Ihr

Thomas Mann.

© CUL, Schnitzler, B 67.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 937 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »TH. MANN« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

▣ *Modern Austrian Literature*, Jg. 7 (1974) Nr. 1/2, S. 17.

<sup>13</sup> *Mais ... galère?*] französisch: Was zum Teufel hatte er auf diesem Schiff zu suchen? (Molière: *Les Fourberies de Scapin*, II,6.)